

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi
der Heiligen der letzten Tage.

→ Gegründet im Jahre 1868 ←

„Die Lippe der Wahrheit besteht ewiglich, aber nur einen Augenblick die Zunge der Lüge. Trug ist im Herzen derer, die Böses schmieden; bei denen aber, die Frieden planen, ist Freude." (Sprüche 12, 19. 20.)

№ 21.	1. November 1910.	42. Jahrgang.

Ansprache von Präsident Joseph F. Smith an die bei einer Konferenz versammelten Mitglieder der Jünglings- und Jungfrauenvereine von Utah.

Ich erachte es als eine Ehre, daß auch ich an dem Werke dieser Vereine teilnehmen kann, die immer bestrebt sind, durch Gegenseitigkeit die Ausbildung und Veredlung ihrer Mitglieder zu fördern; und es freut mich, daß auch ich heute nachmittag in Ihrer Mitte sein kann. Es ist mein Wunsch, bei dieser Gelegenheit Ihnen, meine Brüder und Schwestern, meine Anerkennung und meinen Dank auszusprechen für das lebhafte Interesse, welches Sie an den Tag legen und mit welchem Sie in diesem Werke zur Veredlung der Menschheit beitragen. Es erscheint mir, als könnten Sie keiner bessern und edlern Sache Ihre Dienste widmen als der Arbeit, die Sie auf sich genommen haben, der Belehrung, Heranbildung und Leitung der Jugend dieses Volkes. Obgleich wir auch vereinzelte Fälle gehört haben, wo junge Leute nicht den erhaltenen Ratschlägen gemäß leben wollten, so kann ich doch behaupten, und dies mit dem Bewußtsein, daß es wahr ist, daß kein anderes Volk von gleicher Größe und unter denselben Verhältnissen lebend ähnliche Resultate erzielen kann in Bezug auf Rechtschaffenheit, Reinheit der Sitten, Ehrlichkeit und Treue, wie dieses Volk es getan hat. Ich möchte, daß die ganze Welt diese Tatsache verstehen kann, denn sie ist der Wahrheit entsprechend.

Wir können nicht erwarten, daß bereits hier in diesem Leben die Menschen absolut vollkommen sein werden; dies ist etwas, was dem sterblichen Menschen nicht ermöglicht ist. Jedoch ist uns die Gelegenheit gegeben, bereits hier in diesem Leben zu einer gewissen Vollkommenheit zu gelangen. Wir finden in der Bibel die Ermahnung des Heilands an seine Jünger, daß dieselben so vollkommen sein sollten wie ihr Vater im Himmel vollkommen ist. Wir können in dem gegenwärtigen irdischen Leben nicht so vollkommen werden wie Christus oder wie Gott

ist. Aber wir können im Besitze der Erkenntnis und des Verständnisses, welche wir besitzen, nach dieser Vollkommenheit trachten und streben. Unser Begriff von Leben und Seligkeit muß uns dabei von größtem Nutzen sein.

Es ist die Pflicht eines jeden Mitgliedes dieser Kirche, und besonders die Pflicht eines jeden Beamten in diesen Jugendvereinen, daß sie alles in ihrer Macht tun, um in die Herzen der Jugend eine Liebe für Gerechtigkeit, für Keuschheit und Sittlichkeit, für Ehrlichkeit und Treue, sowie für Demut und Ergebenheit Gott gegenüber zu pflanzen. Sie sollten bereits die Jugend lehren, die Hand Gottes in allen Dingen zu erkennen und Ihm für alles zu danken; denn den erhaltenen Offenbarungen gemäß ist es in Seinen Augen nicht angenehm, wenn dies vernachlässigt wird. Die Arbeit, welche Sie auf sich genommen haben, ist keine leichte. Hin und wieder müssen auch Sie sehen, wie einzelne von denen, die zu leiten und auf den Weg des Guten zu führen Sie sich die größte Mühe geben, unachtsam der ermahnenden Worte ihre eigenen Wege gehen, wie sie vielleicht der einen oder der anderen Versuchung willig folgen. Dann regt sich in Ihnen vielleicht auch der Gedanke, daß Sie nicht in der Lage sein werden, die übernommene Aufgabe zu bewältigen, oder dies wenigstens nicht in einer solchen Art und Weise, daß Sie selbst und unser Vater im Himmel damit einst zufrieden sein können.

Jedoch was sollen wir in solchen Lagen tun? Sollen wir unsere Bemühungen aufgeben, weil hin und wieder einzelne sind, die nicht willig sind ein solches Leben zu führen, wie wir es ihnen lehren? Nein, niemals laßt uns ans Aufhören denken. Es sagte jemand, daß der Herr einen solchen verachtet, der entmutigt die Sichel ins Korn wirft. Sie und ich, wir alle haben es uns zur Aufgabe gemacht, Seelen zu retten, ihnen den Weg zum Leben und zu Glückseligkeit zu zeigen, beides durch Beispiel und Ermahnungen; und nie laßt uns auch nur für einen Augenblick daran denken, daß wir aufhören wollten in diesem Werke tätig zu sein. Entmutigung ist ein Wort, das keiner von uns kennen sollte. Wir mögen hin und wieder fehlen; aber dies wird immer nur in betreff einzelner Personen sein. Unter gewissen Umständen mag es uns vielleicht nicht möglich sein, das Ziel zu erreichen, welches wir uns in betreff dieser Person oder Personen gesteckt hatten; sie mögen vielleicht für die Lehren, die wir in ihre Herzen pflanzen wollten, nicht zugänglich sein, wir können sie vielleicht nicht zu einem reinen, keuschen, ehrlichen und gerechten Lebenswandel erziehen, wodurch sie sich vorbereiten würden, dereinst in dem Reiche Gottes zu wohnen. Aber wenn auch solche Fälle sich ereignen, unsere Arbeit wird nie vergebens sein; *wir* haben nichts verloren.

Können Sie in dem *einen* Falle auch nicht gleich den Erfolg sehen, lassen Sie sich durch dies nicht beeinflussen. Versuchen Sie es gleich wieder aufs neue. Niemals sagen Sie, es ist unmöglich oder es kann nicht getan werden. Mißlingen ist ein Wort, das weder ein Sonntagsschullehrer, ein Lehrer in den Religionsklassen, in den Jugendvereinen noch in den Chorums der Priesterschaft kennen sollte. Wir können nicht von Fehlschlagen sprechen, wenn wir die Irrenden zu warnen suchen und diese nicht auf uns hören wollen. Wir werden den Lohn für alles erhalten, was wir in diesem Leben tun. Wir werden den Lohn für alles erhalten, das wir zu tun beabsichtigen und für das wir arbeiten und ringen. Und selbst sollten wir in einzelnen Fällen keine sichtbaren Resultate sehen, so werden wir dereinst doch nach unsern Werken, unsern Zielen und unsern Bestrebungen gerichtet werden. Das

Opfer von Uebel oder Sünde, derjenige, dem wir helfen möchten, mag vielleicht fehlen und erfolglos sein; aber wir, die wir arbeiten diesen Leuten zu helfen, werden nie von verlorener Mühe sprechen können, wenn wir nur bei der Arbeit verharren und nicht aufgeben.

Laßt uns fortfahren, nach wie vor geduldig, aber voller Energie unsere Pflicht zu tun, um das Ziel zu erreichen, welches wir uns gesteckt haben. Was für ein Ziel haben wir uns gesteckt? Welches ist mein Ziel? Die Antwort hierauf mag zwar ein wenig selbstsüchtig erscheinen; jedoch der erste Wunsch meines Herzens ist, daß ich in der Lage sein möge so zu leben und zu handeln, daß mit der Hilfe Gottes ich meine Seligkeit erringen kann, daß durch die Gnade Gottes ich einst würdig gefunden werden möge in Seinem Reich zu weilen. Der nächste Wunsch, und dieser ist durchaus notwendig um meine eigene Glückseligkeit vollkommen zu machen, ist, daß auch alle diejenigen, die der Herr mir gegeben hat, die Er in diesem Leben unter meine Obhut gestellt hat, würdig sein mögen in das Reich Gottes einzugehen. Dann gilt derselbe Wunsch in betreff meiner Freunde und Bekannten, all der Geschwister und all der Glaubensgenossen, daß auch sie dasselbe Ziel erreichen mögen. Wir sind durch den Bund, den wir bei der Taufe gemacht haben, alle Kinder dieses Bundes geworden; durch ein Band der Liebe werden wir zusammengehalten. Durch die Taufe sind wir alle gewissermaßen von einer Mutter geboren; daher ist es, daß ein jeder von uns nicht nur für sich die Seligkeit im Reiche Gottes wünscht, sondern für alle die, mit denen er in diesem Leben verbunden war.

Mein ernstester Wunsch ist, daß ich und wir alle unsere Pflichten in diesem Leben zu jeder Zeit tun können. Nachdem ich für mich und diejenigen, die mir anvertraut sind, Leben im Reiche Gottes erhoffe, kommen alle die, welche einen Bund mit Gott gemacht haben. Wer dann? Alle die Toten, die gestorben sind, ohne eine Erkenntnis vom Evangelium gehabt zu haben. Deren Seligkeit ist auch erforderlich. Unser Zustand hier ist kein vollkommener. Und wie wir gelehrt sind, können weder *wir* ohne *sie*, noch *sie* ohne *uns* vollkommen werden. Dann steigen meine Wünsche auf zu Gott für all die Kinder Gottes, die in den verschiedensten Teilen der Erde zerstreut wohnen, daß auch sie alle das Evangelium, die Botschaft des Herrn, welche ihnen Leben und Seligkeit in Seinem Reiche sichern kann, hören mögen. Es ist notwendig, daß auch sie Wahrheit und Gerechtigkeit lieben lernen, daß sie Gott kennen und lieben lernen, daß sie von der Mission Jesu Christi hören, daran glauben und auf Sein Erlösungswerk bauen, daß sie an Seine Auferstehung glauben, durch welche dereinst auch alle Menschenkinder wieder zum Leben durchdringen werden, ein jedes ein selbständiges und bestimmtes Wesen, gerade so wie der Heiland selber nach der Auferstehung es war.

Dieses sind Wahrheiten, an die ich glaube, welche wir lehren sollten, und wir müssen darnach unser Leben einrichten. Und ich und Sie und ein jedes Mitglied dieser Kirche hat die Pflicht, alles in seiner Macht zu tun, um auch diejenigen, die von dieser Botschaft noch nichts wissen, zur Kenntnis derselben zu bringen. Wir sollten versuchen, auch sie in das Licht der erhabenen Lehren des Heilandes zu bringen, daß wir mit ihnen vereint darinnen wandeln können, daß wir mit ihnen eins sein können, und daß wir alle vereint das Ziel erreichen können, zu welchem Christus uns den Weg gezeigt hat.

(Schluß folgt.)

Ein Urteil von Erling Björnsen.

Das Folgende ist einer norwegischen Zeitung, „Ofoten“, entnommen. Der Schreiber, ein Sohn des berühmten und über alle Welt bekannten Staatsmannes und Schriftstellers Björnstjerne Björnson, schildert darinnen, was er während seines Aufenthaltes in Utah gesehen hat, und er darf wohl auch als ein zuverlässiger Zeuge angenommen werden:

„Werter Redakteur: Gerade zur gegenwärtigen Zeit ist eine unserer größten Zeitungen damit beschäftigt, eine Hetze gegen die sogenannten „Mormonen“ zu veranstalten. Ich habe nicht den Wunsch, mich in diesen Streit einzumischen, der von blind voreingenommenen Predigern und von solchen anderen geführt wird, die wenig oder gar nichts von der Sache wissen, über die sie schreiben. Aber ich möchte hier die Eindrücke wiedergeben, die ich von den „Mormonen“ erhalten habe, als ich in Amerika unter ihnen war. In allen den Staaten, wo ich war, vom Osten bis zum Westen, und wo immer ich welche von unseren Landsleuten antraf, fand ich keine, die denjenigen in Utah überlegen waren. Das, was jene Leute zusammen mit ihren Glaubensgenossen auf allen Gebieten erreicht haben, sichert ihnen einen Platz unter den glücklichsten Menschen, mit denen bekannt zu werden ich je die Gelegenheit hatte. Das Land, welches einst trocken und unfruchtbar war, ist durch ihre Arbeit und ihren Eifer zu einem fruchtbaren und ertragreichen umgewandelt worden. Und alle diese Arbeit wird auch in ihren höheren Schulen, welche mehr Universitäten gleich kommen, und die kennen zu lernen ich besonders bemüht war, gelehrt. O, welche Freude und zu gleicher Zeit welcher Ernst zeichnete jene Leute aus, die es so gut verstehen, ausgezeichnete Bürger ihrer neuen Heimat zu werden, und die doch zu gleicher Zeit in ihrem Herzen eine Liebe für ihr altes Vaterland behalten.“

„Ich besuchte auch eine Anzahl ihrer religiösen Zusammenkünfte. Ich wünschte nur, daß solch schöne und ungekünstelte Predigten, wie dort, in der ganzen Welt gehalten würden. Die Musik in ihren Kirchen war erhaben; in der Tat knüpft sie die Herzen der Leute zusammen, dieser Leute, die wie kein anderes Volk für ihren Glauben gestritten haben und noch streiten. Wenn man hier in Norwegen von ihnen schreibt, dann werden sie der Pestilenz gleichgestellt; man schreibt über Polygamie und andere Dinge. Alle Menschen sollten wissen, daß Polygamie den dortigen Gesetzen zuwider ist. Und wir sollten nicht vergessen, daß diese Religion ihren Anhängern Fleiß, Nüchternheit, Mäßigkeit und Ehrbarkeit lehrt. Es ist eine wohltuende Gemeinschaft, in welcher jeder von dem Seinen für die Zwecke der Allgemeinheit beiträgt.“

„Es erscheint mir als eine Beleidigung der Vereinigten Staaten, wenn nur jemand daran zu denken wagt, daß man gegen diese Leute, deren Staat zu der Union gehört, irgend welche Gesetze erlassen sollte. Man hat die Verhältnisse dort sicherlich gehörig geprüft, ehe man sie in die Union aufgenommen hat. Und nach allem, was gesagt und geschrieben worden ist, ihre Lebensweise und ihre Sitten sind völlig auf so hoher Stufe wie die unsrigen.“

Ziele und Aufgaben der Kirche Jesu Christi.

Die in diesem Aufsatz folgenden Angaben sind eine Antwort, welche von dem Auskunftsbüro in Salt Lake City an einen Herrn erteilt wurde, welcher im Laufe dieses Jahres Salt Lake City und Utah einen Besuch abgestattet hatte, und der nun auch dazu beitragen wollte, um einige der falschen Gerüchte zu berichtigen, welche von gewisser Seite immer wieder in Umlauf gesetzt werden. Wir werden in dieser Ausgabe auch den Brief des betreffenden Herrn wiedergeben. Die jetzt folgenden Zeilen geben uns in kurzen, aber doch klaren Worten Auskunft darüber, warum es sich diese Kirche zur Pflicht macht, Missionare nach allen Staaten zu senden:

„Mein werter Herr: Ihr freundliches Schreiben vom 23. vergangenen Monats ist richtig eingegangen; und wir haben von dessen Inhalt mit Interesse Kenntnis genommen. Es freut uns, daß Sie in dieser Angelegenheit an uns geschrieben haben. Auch sind wir Ihnen verbunden für die Art und Weise, in welcher Sie an uns schrieben. Gleichzeitig mit diesem Schreiben gestatten wir uns, Ihnen einige Photographien und auch einige Literatur zu senden, von welchem wir annehmen, daß es Ihnen von Nutzen sein wird. Wenn wir die Verhältnisse in Ihrem Lande betrachten, wie diese auch von Ihnen geschildert werden, dann sind wir überzeugt, daß einige Aufsätze, welche die wahren Verhältnisse hier schildern, von großem Nutzen sein und dazu beitragen würden, unrechtes Vorurteil zu beseitigen. Und wir würden dies gewiß dankbar anerkennen."

„Es ist nicht unser Wunsch, die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf uns zu ziehen; aber wir möchten alles in unserer Macht tun, um alle Kinder Gottes zu einer vollen Erkenntnis der Wahrheit und zu einer Kenntnis ihres Erlösers Jesu Christi zu bringen. „Mormonismus" ist eine Religion, die der Welt zur Untersuchung und Prüfung angeboten wird, und wir wünschen nur, daß jedermann sich auch die Mühe, diese Lehre zu untersuchen, nehmen möge, ehe er ein Urteil darüber fällt. Diese Botschaft ist nicht nur für einige wenige Auserwählte, sondern für alle Menschen, da alle als Kinder Gottes anerkannt werden, und es für einen jeden notwendig ist, daß er mit den Gesetzen und Lehren bekannt wird, welche ihm die größte Sicherheit für seine Seligkeit bieten."

„Die grundsätzlichen Lehren von „Mormonismus" sind, daß Gott lebt, und daß Er sich auch jetzt noch von Zeit zu Zeit durch Propheten offenbart. Es ist dieselbe Lehre, die wir im Alten und Neuen Testament finden. Und diese Lehre ist für uns von viel größerer Bedeutung, da ein jedes Mitglied in seinem Herzen ein Zeugnis hat, daß Gott sich in dieser Zeit wieder durch den Propheten Joseph Smith offenbart hat, und daß Joseph Smith das Werkzeug in den Händen Gottes war, durch welches das Evangelium in seiner Vollkommenheit in diesem Zeitalter wiederhergestellt wurde. Unser Glaube an Offenbarung geht dahin, daß ein jeder Mensch für sich selber wissen kann, ob Gott lebt und in diesen letzten Tagen wieder vom Himmel gesprochen hat. In aller Einfachheit und Aufrichtigkeit haben wir seit dem Jahre 1830, wann die Kirche organisiert wurde, diese Botschaft der Welt verkündigt."

„Wir treten nicht hervor an die Oeffentlichkeit, um einen Kampf gegen irgend eine Kirche, Gemeinschaft oder Glaubenspartei zu führen,

sondern unser einziger Wunsch ist, unser Zeugnis von der Wahrheit dieses Werkes abzulegen und der Welt zu erklären, daß jeder Mensch durch Glauben an Gott und Seinen Sohn Jesum Christum, durch Buße und Taufe von einem Manne vollzogen, der dazu bevollmächtigt von Gott, durch das Erlangen der Gabe des Heiligen Geistes in die Lage kommen kann, für seine Seele Erlösung zu erlangen und Seligkeit in der zukünftigen Welt. Einliegend senden wir Ihnen eine Kopie der Glaubensartikel; diese enthalten die Grundzüge unseres Glaubens, und sie bilden die Botschaft, welche unsere Missionare der Welt zu verkündigen haben. Wir glauben, daß in einem gewissen Sinne ein jeder Mensch sein eigener Heiland oder Erlöser sein muß. Ein jeder Mensch bestimmt durch seinen Lebenswandel und seine Handlungen in diesem Leben sein Schicksal in dem zukünftigen. Christus hat das für uns getan, was wir nicht tun konnten; Er zeigte uns den Weg, die Wahrheit und das Leben; aber es bleibt uns überlassen, ob wir so leben wollen, daß wir diese Segnungen erlangen. Ein jeder muß ein absolut reines und moralisches Leben führen; und durch unsere Handlungen im täglichen Leben müssen wir unserem himmlischen Vater zeigen, daß ein jedes Wort, welches wir im Gebet zu Ihm aussprechen, auch ernstlich gemeint ist."

„„Mormonismus" ist eine Religion, die von Tag zu Tag größer und herrlicher wird. Je nachdem wir unser Leben einrichten und die erkannten Gebote und Gesetze halten, werden wir mehr Licht und Erkenntnis erlangen. Diese Religion lehrt uns das Gesetz vom ewigen Fortschritt. „Niemand kann in Unwissenheit selig werden", ist eine Lehre, die Joseph Smith uns verkündete, und welche er selber von Gott erhalten hatte. Können Sie, werter Herr, aus der Geschichte der Religion etwas anführen, das toleranter und doch mit den Lehren der modernen Wissenschaft mehr übereinstimmend ist, als das folgende, welches einer Offenbarung des Herrn an den Propheten Joseph Smith entnommen ist:

„Und wiederum, wahrlich ich sage euch: Das, welches durch Gesetz regiert wird, wird auch durch Gesetz erhalten und vervollkommnet und geheiligt. Das, welches ein Gesetz bricht und sich nicht nach dem Gesetz richtet, sondern sucht sich selbst ein Gesetz zu sein und wünscht in der Sünde zu bleiben und bleibt gänzlich in der Sünde, kann weder durch das Gesetz geheiligt werden, noch durch Gnade, Gerechtigkeit oder Gericht. Deshalb werden sie unrein bleiben."

„Allen Reichen ist ein Gesetz gegeben. Und es gibt viele Reiche; denn es gibt keinen Raum, in welchem kein Reich ist; auch gibt es kein Reich, weder ein größeres oder kleineres, in welchem kein Raum ist. Jedem Reiche ist ein Gesetz gegeben; und jedes Gesetz hat gewisse Grenzen und Bedingungen. Kein Wesen, welches sich weigert unter diesen Bedingungen zu bleiben, ist gerechtfertigt."

„Denn Erkenntnis paßt zu Erkenntnis, Weisheit empfängt Weisheit, Wahrheit ergreift Wahrheit, Tugend liebt Tugend, Licht trachtet nach Licht, Gnade hat Mitgefühl mit Gnade und verlangt das Ihrige, Gericht geht vor dem Angesichte dessen, der auf dem Throne sitzt und alle Dinge regiert und ausführt. Er begreift alle Dinge; und alle Dinge sind vor ihm und sind um ihn herum; und er ist über allen Dingen und in allen Dingen und durch alle Dinge und ist um alle Dinge herum, und alle Dinge sind durch ihn und von ihm, welcher ist Gott, immer und ewiglich."

„Und wiederum, wahrlich ich sage euch: Er hat allen Dingen ein Gesetz gegeben, durch welches sie in ihren Zeiten und Jahreszeiten sich bewegen; und ihre Laufbahnen sind bestimmt, selbst die Laufbahnen der Himmel und der Erde, welche in sich die Erde und alle Planeten begreifen. Und sie geben einander Licht in ihren Zeiten und Jahreszeiten, in ihren Minuten Stunden, Tagen, Wochen, Monaten und Jahren; alle diese sind ein Jahr mit Gott, doch nicht mit den Menschen.“ — —

„Wenn man von einer wahren Religion spricht, so muß diese in jeder Hinsicht wahr sein, in religiöser Hinsicht, sowie auch in Bezug auf Ethik, Philosophie und Wissenschaft.“

„Aus der soeben wiedergegebenen Anführung ersehen wir, daß Joseph Smith nicht nur in religiöser Beziehung ein Gesetzgeber war, sondern daß er auch die Naturgesetze verstand, die Lehren der Wissenschaft des 19. und 20. Jahrhunderts. Er gab der zivilisierten Welt einen besonderen Gedankengang; denn niemand vor ihm hat so deutlich die Harmonie zwischen Wissenschaft und Religion gezeigt. Oder wenn wir dasselbe in anderen Worten ausdrücken wollen; er zeigte uns deutlicher als jemand anders, daß zwischen Religion und Wissenschaft keine unüberbrückbaren Fragen sich erheben sollten. Man nehme die Lehren der Ethik, Philosophie, die Lehren irgend einer der Wissenschaften oder der Religion — sie alle werden unter die Wahrheit kommen, die wir im Evangelium haben.“

„Die Kirche Jesu Christi gab der Welt eine neue Idee, wie man die sozialen Verhältnisse der Menschheit bessern kann, und hiermit verbunden auch die moralischen, wirtschaftlichen und geistigen Verhältnisse. Aus diesem ersehen wir, daß es eine praktische Religion ist. Diese Religion nimmt den Menschen von heutzutage und verhilft ihm zu einer besseren Erkenntnis seines eigenen Selbst; und sie hilft ihm das Göttliche in sich selbst kennen und schätzen zu lernen.“

„Wir hoffen, daß mit Hilfe der Bücher, die wir Ihnen senden, verbunden mit den kurzen Erklärungen in diesem Briefe, eine bessere Erkenntnis dieser Kirche und ihrer Ziele erlangt werden kann.“

„Wir können nur verlangen, daß Sie über uns so urteilen, wie Sie uns und die Verhältnisse hier gefunden haben; und dabei werden Sie erinnern müssen, daß in unserem täglichen Leben diese Lehre, „Mormonismus“ genannt, nur zum Guten gewirkt hat. In den Gefängnissen findet man keine „Mormonen“; und in unserer Mitte ist weniger unmoralisches Betragen zu finden als unter irgend einem andern Volke auf der Erde. Jedes Mitglied wird gelehrt zu arbeiten und Müßiggang als eine Sünde zu betrachten. Alle werden gelehrt zu lieben, und nicht zu hassen, jeder wird unterrichtet, daß ein keusches und tugendhaftes Leben die erste Vorbedingung ist, wenn ein Mensch sich irgend welcher Segnungen seiner Religion erfreuen will. Ja man kann sagen, daß keine andere Organisation einen höheren Wert auf Keuschheit und Tugend setzt, als die Kirche Jesu Christi; und nirgends finden wir, daß Unsittlichkeit oder Verbrechen energischer bekämpft werden. Jedes Mitglied ist ermutigt, einen unbedingten Glauben an Gott zu üben und zu glauben, daß seine Seele von eben so großem Werte in Gottes Angesicht ist, als die Seele irgend eines Menschen, der je hier auf Erden gelebt hat.“

„Die Kirche lehrt, daß das Land von Gott geweiht ist, und daß derjenige, der sich der Bebauung desselben hingibt, dazu beiträgt, diese Erde zu verherrlichen; jeder Mensch sollte für alles, was er

verbraucht, auch etwas als Gegenwert produzieren. Aber was immer wir auch tun mögen in unserem täglichen Leben, so ist dies doch in Wichtigkeit einer Erkenntnis der Wahrheit und einem im Einklang mit dieser Erkenntnis geführten Leben untergeordnet."

„In Utah, dem Lande, dessen Einwohnerschaft zu zwei Drittel aus „Mormonen" besteht, finden wir mehrere der besten Schulen, mehrere der besten literarischen Vereinigungen der Welt. In einer jeden Ward finden wir nicht nur eine Sonntagsschule, sondern auch Fortschrittsvereine und Primär-Vereinigungen, die vereint den Zweck verfolgen, der Jugend sowohl einen Elementarunterricht zu geben und sie gleichzeitig in religiöser Beziehung auszubilden. Jeden Montag Abend kommen die Männer und Jünglinge in den verschiedenen Wardversammlungshäusern zusammen, um sich dem eifrigen Studium hinzugeben. Und gegenwärtig schwebt mir gerade eines dieser Versammlungshäuser vor Augen, in dessen Bibliothek man nicht nur die Bibel, das Buch Mormon, die Lehre und Bündnisse und andere religiöse Textbücher finden kann, sondern es enthält unter anderen: Das Leben Christi, von Friedrich Strauß und Ernst Renan; Vorlesungen über Jesus Christus, von Dr. Fliederer; Verschiedenheit religiöser Erfahrungen, von James; Klassische Erbschaften des Mittelalters, von Taylor; Bücher von Darwin und andere Werke von hervorragenden Schriftstellern. Daraus kann man leicht erkennen, daß „Mormonismus" sich vor keiner Lehre zu fürchten braucht. Es sucht und wünscht Wahrheit. Und obgleich wir vielleicht nicht mit all den Lehren von Darwin, Spencer, Hugh, Voltaire oder Gibbon übereinstimmen, sondern in vielen Dingen die Sache in einem anderen Lichte betrachten, so geben wir doch gern zu, daß diese alle hervorragende Männer auf dem Gebiet der Wissenschaft waren, und keiner fürchtet sich, dessen Bücher zu lesen."

„Wir werden Ihnen für jede Bemühung Ihrerseits, in welcher Sie sich bestreben, die in Ihrem Lande existierenden falschen Gerüchte zu berichtigen, sehr verbunden sein. Wir hoffen, wieder einmal von Ihnen zu hören und bitten den Herrn, daß Er Sie segnen möge, während Sie versuchen, die Wahrheit ans Licht zu bringen. Ihnen für Ihr freundliches Interesse nochmals dankend, verbleibe ich Ihr ergebener gez. Benjamin Goddard.

Brief eines Besuchers in Utah.

Es war dieser Brief, auf welchen die in gleicher Ausgabe erscheinende Antwort vom Auskunftsbüro in Salt Lake City erteilt wurde. Ehe wir den Brief wiedergeben, möchten wir die geschätzten Leser auf einige Punkte aufmerksam machen. Man vergleiche die Angaben des Schreibers mit den in gleicher Ausgabe erscheinenden Zeilen eines norwegischen Schriftstellers. Beide stehen der Kirche fremd, haben aber ein eifriges Interesse für die Verhältnisse, die unter den Einwohnern von Utah herrschen, an den Tag gelegt. Beide hatten Kenntnis von den falschen Behauptungen, die man gegen die Kirche hier in diesen Ländern zu verbreiten sucht, und mithin werden sie wohl ihre Augen offen gehalten haben. Wenn aber ihr Urteil doch so anders ist, als wie wir es oft von gewissen andern Quellen hören, so muß es

dafür wohl eine Ursache geben. Welches diese Ursache ist, werden die Leser wohl leicht verstehen. Ferner mögen die Leser die Worte von Frl. Winkler mit den Zeilen vergleichen, die wir in dem Briefe vom Auskunftsbüro finden. Das Fräulein erzählte in ihrem Vortrag, daß sie Präsident Smith gesprochen habe, und er habe sie ersucht, ja nichts von den Zuständen in Utah zu berichten. Hier in dem Briefe von dem Auskunftsbüro, das ja der Kirche gehört, lesen wir: Wir können nur verlangen, daß Sie über uns urteilen, wie Sie uns und die Verhältnisse hier gefunden haben. (Die Red.)

„An das Auskunftsbüro in Salt Lake City: Geehrter Herr! In einer der hiesigen Zeitungen habe ich gelesen, daß einige Missionare Ihrer Kirche von Seiten der Regierung aufgefordert wurden, dies Land zu verlassen. Keine Ursachen für diese Handlungsweise wurden angegeben. Jedoch ist mir bekannt, daß Ihre Vertreter in diesem Lande nicht gern gesehen sind, weil die Leute hier über die wahren Zustände in Utah falsch unterrichtet und daher voller Vorurteil sind. Es herrscht allgemein die Ansicht, daß Ihre Vertreter hierher kommen, um junge Mädchen zu entführen, die dann bei Ihnen in Harems untergebracht werden. Es ist beschämend; aber dennoch ist dies die Ansicht, welche die Leute hier haben. Ich bin traurig darüber, daß ich meine eigenen Landsleute solches Vorurteils und solcher Unwissenheit beschuldigen muß, umsomehr, da ich im Juni Gelegenheit hatte, Salt Lake City zu besuchen, bei welcher Gelegenheit ich die Einrichtungen dort einer näheren Prüfung unterziehen konnte."

„Ich kam dorthin, voller närrischer Ideen inbetreff Ihrer Kirche und der dortigen Sitten; und ich verließ Utah vollen Respekts für die „Mormonen" und deren Glauben."

„Und aus dieser Ursache ist es auch, daß ich gern etwas für Sie tun möchte, um Ihnen behilflich zu sein, die falschen Berichte zu widerlegen und die falschen Ideen, welche die Leute gefaßt haben, zu beseitigen."

„Ich möchte jedoch nichts ohne Ihre Einwilligung und ohne Ihren Rat tun. Daher bitte ich Sie, lassen Sie mich wissen, auf welche Weise ich Ihnen von Nutzen sein kann. Falls Sie irgend welche Artikel veröffentlicht haben möchten, so senden Sie dieselben bitte zu mir, und gern will ich diese übersetzen und den Zeitungen und Magazinen zur Veröffentlichung übergeben."

„Ich würde Sie ersuchen, mir einige Bücher über die Lehren der Kirche zu senden, falls Sie wünschen sollten, daß ich selber etwas darüber schreibe. Zuerst möchte ich versuchen, den Redakteur unseres besten wöchentlichen Magazins, der „Zukunft", dafür zu interessieren. Es könnte dann an die Regierung die Frage gestellt werden, was für Ursachen sie hat für die Unterdrückung Ihres Missionswerkes usw. Auf diese Weise würde dann auch ein allgemeines Interesse der gebildeten Klassen für Ihre Angelegenheit erweckt werden."

„Ich hoffe, daß dies Anerbieten Ihre Zustimmung finden wird, andernfalls betrachten Sie es als von einem Manne kommend, der Ihre Worte nicht vergessen hat: „Laßt uns Tatsachen unterbreiten, zu einer Welt, die nicht gerecht, sondern voller Unwissenheit der wahren Verhältnisse ist." Ich verbleibe, werter Herr, Ihr aufrichtiger"

Leipzig, den 26. August 1910.

gez. Theodor Bruno Steinhorst.

Das Zentrum unserer Kraft.

Zuerst lasse deinen Geist und deinen Körper einmal völlig ausruhen, alles Bedrückende und Beängstigende abstreifen. Wenn du dies getan hast, körperlich und geistig Ruhe und Frieden hast, dann bist du gerade in der Lage, um der Einströmung neuer Kraft und neuer Energie Türen und Tore zu öffnen. Wir glauben heute, daß wenn wir in Harmonie mit dem göttlichen Gesetz sowohl als mit den Gesetzen der Natur leben, dann muß alles Gute uns zufließen.

Das Weltall ist gemäß gewissen Gesetzen geschaffen, und Gesetze und Ordnung erhalten es aufrecht. Es ist gewissermaßen ein Spiegel götilicher Harmonie. Diese Harmonie schafft die Schönheit der Natur, welche unsere Herzen so erfreut und beglückt. Alles was im Einklang mit den göttlichen Gesetzen ist, nennen wir natürlich, schön und gut. Das, welches sich diesen götilichen Gesetzen nicht anpassen will, nennen wir unnatürlich, häßlich oder böse.

Dasselbe trifft auch zu in Bezug auf den Menschen. Sobald er sich den Gesetzen der Natur nicht unterwerfen will, oder sobald er nicht denselben gemäß leben will, ist er in Zwiespalt, Unzufriedenheit, ist er unglücklich und ungesund. Die höchste Aufgabe der Aerzte sollte es sein, den Menschen die Gesetze der Natur zu lehren und sie zu veranlassen, denselben gemäß zu leben. Sie sollten keine andere Aufgabe haben, als den Menschen das Halten dieser Gesetze zur zweiten Natur zu machen, was dann dasselbe bedeuten würde, als ihnen einen ruhigen Geist und einen gesunden Körper zu geben.

Oft können Menschen zuerst nicht sehen, daß das natürliche Leben das wahrhaft glückliche Leben ist. Sie sehen es an, als bedeute es eine Reihe von Selbstverleugnungen, denen sie sich unterwerfen müssen, um die verlorene Gesundheit wieder zu erlangen. Wenn sie zuerst instruiert sind, wie sie sich zu verhalten, wie sie zu leben haben, dann fragen sie gleich ängstlich: Ja, aber wie lange soll denn dies dauern? Dies soll doch nicht etwa heißen, daß ich für immer Kaffee, Tee, Bier, Wein, Tabak usw. meiden soll?

Um ihnen nicht durch Furcht die Heilung zu erschweren, erhalten sie dann oft die Antwort, daß dies nur verlangt sei, solange sie noch mit der Krankheit behaftet sind; daß sie aber, wenn erst wieder gesund, tun und lassen können, was und wie sie wünschen. Aber ich weiß von Erfahrung, daß wenn sie erst einmal versuchen, dieses natürliche Leben solange zu führen, bis sie geheilt sind, dann werden sie auch nachher freiwillig so weiterleben. Sie werden dann gelernt haben, daß es die beste Weise zu leben ist, wenn man versucht, den Gesetzen der Natur gemäß zu leben; sie werden lernen, daß ein Körper, der durch unnatürliche Gewohnheiten ruiniert wird, nicht gesund und stark sein kann; und wiederum ist ein ungesunder Körper kein Wohnplatz, in welchem sich der menschliche Geist glücklich fühlen kann. Durch einen ruinierten Körper ist der Geist in seiner Entwicklung, wozu er ja bekanntlich gerade diesen Körper bedarf, gehemmt; nach einem kurzen Stillstand fängt auch der Geist zu leiden an. Und so sehen wir, daß durch ein den Naturgesetzen entgegengesetztes Leben Körper und Geist zu Grunde gerichtet werden müssen.

Dies ist eine Wahrheit, die durch das Leben und Leiden von Millionen Menschen bewiesen werden kann. Aber nur die wenigsten kommen zu der Erkenntnis, daß sie selber die Ursache von allerhand

Krankheiten sind, die sie befallen. Allerdings die wenigen, die zu dieser Erkenntnis gekommen sind, die werden dann auch bald, wenn sie merken, daß ihr Körper nicht völlig gesund ist, nach den Ursachen suchen; sie werden sehen, welche Gesetze sie übertreten haben; und sie werden dann aus freiem Willen zu einem natürlichen Leben zurückkehren. Ein gesunder und unverdorbener Körper wehrt sich von selber gegen alles Schädliche. Ein Mensch, der sich noch nicht verderblichen Gewohnheiten hingegeben hat, wird wissen, welchen Abscheu er vor dem Genuß von Tabak, starken Getränken usw. hat. Selbst Kaffee und Tee müssen erst versüßt werden, um den widerlichen Geschmack zu verlieren. Man sollte nicht versuchen, gegen die Wünsche des Körpers zu handeln, und man würde nicht so viel von dem Körper geplagt sein.

Ein Mann, der vor seiner Krankheit sehr viel geraucht hatte, mußte dies für die Dauer von drei Monaten völlig einstellen. Er mußte in allen Dingen ein natürliches Leben führen. Nachdem er auf diese Weise seine Gesundheit wiedererlangt hatte, besuchte er eine Gesellschaft, wo er mit seinen Freunden auch das erstemal wieder zu rauchen anfing. Aber anstatt daß er einen Genuß dabei fand, wurde ihm übel davon; und er wurde krank wie ein junger Knabe, der vielleicht das erste Mal in seinem Leben raucht. Er ging zurück zum Arzt und erzählte ihm, wie er durch die natürliche Lebensweise, die man ihm angeraten hatte, so geschwächt worden sei, daß er jetzt nicht einmal mehr eine Zigarre vertragen könne. Und erst nachdem ihn der Arzt gehörig unterrichtet hatte, konnte er einsehen, daß dies nicht eine Schwächung, sondern eine Stärkung oder Gesundung seines Körpers bedeute. Denn der Körper hatte noch einmal die Fähigkeit erlangt, alles das, was ihm schädlich war, zu verabscheuen.

Wenn ein Raucher sagt, daß derjenige, der nicht zu dieser Gewohnheit zu bewegen ist, nicht wisse, was er vermisse, so ist dies nur ein Beispiel seiner Unwissenheit. Er weiß nicht, wie teuer er den Genuß mit der Gesundheit seines Körpers bezahlen muß. Dasselbe trifft auf alle unnatürlichen Genüsse zu. Wenn man einen starken Raucher beobachtet, so wird man bald sehen, wie sein Organismus darunter leidet. Seine Mahlzeiten müssen übermäßig stark gewürzt sein, denn sonst haben sie für ihn keinen Geschmack. Die Geschmacksnerven sind so betäubt, daß sie die feineren Unterschiede im Geschmack der Speisen nicht mehr vernehmen können; Mostrich, Pfeffer, Gewürz und Salz sind die einzigen Dinge, die er noch schmecken kann.

Pflicht ist keine Härte, sondern ein Vergnügen, wenn wir nur das nötige Verständnis dafür haben. Im allgemeinen erkennen die Menschen, daß in Fällen von Krankheit sie sich einem natürlichen Leben unterziehen sollten. Sie haben die Ueberzeugung, daß sie dadurch ihre Gesundheit erlangen können. Warum sollten sie dann, wenn sie wieder gesund sind, nicht bei dieser Lebensweise bleiben? Warum sollten wir, die wir gesund sind, nicht von anderen lernen, und uns davor hüten, durch eine gesetz- oder naturwidrige Lebensweise unsere Gesundheit zu zerstören? Hat die natürliche Lebensweise die Macht, Kranke gesund zu machen, wie viel mehr wird sie nicht die Macht haben, denjenigen, die sich noch einer guten Gesundheit erfreuen, diese Gesundheit zu erhalten? Und was kann uns denn glücklicher und zufriedener machen, als einen gesunden Körper und Geist zu besitzen? Und wir sind dazu bestimmt, daß wir gesund sein sollen. Wenn wir nur in Harmonie mit den göttlichen und den Gesetzen der Natur leben wollen, dann muß alles Gute uns zufließen. (Character Builder.)

Wie man sie reformieren wollte.

Am 6. März 1881 konnte man in einer in Utah erscheinenden Zeitung einen Aufsatz darüber lesen, was am meisten dazu beitragen würde, die „Mormonen" zu bekehren. Die Zeitung besteht heute noch, und noch heute ist es ihre Hauptaufgabe, die „Mormonen" entweder zu bekehren oder zu vernichten. Immer und immer wieder hört und liest man die Versicherung, daß die „Mormonen" nicht zu den Christen gerechnet werden können. Ich möchte allerdings den Namen „Christen" nicht so in den Staub ziehen, daß ich sagen möchte, der Autor der nachfolgenden Anführung und dessen Gewährsmann wären Christen; aber jedenfalls dürfen wir alle glücklich oder stolz sein, daß sie keine „Mormonen" waren. So kurz wie die Anführungen auch sind, so zeigen sie doch in einer unzweifelhaften und deutlichen Sprache, daß nicht christliche Motive es sind, welche die Gegner der Kirche zu ihrem Treiben anspornen. Hier der Auszug aus der Zeitung, deren Titel, Salt Lake Tribune, wir unseren Lesern auch verraten wollen:

„Was Utah braucht: Ich glaube, daß Billard-Stuben, Schankhäuser und Häuser der Prostitution bessere und wirkungsvollere Werkzeuge der Reform hier in Utah sein würden als Kirchen und Schulen, und sogar besser als die Tribune. Was die jungen Mormonen brauchen, ist, daß sie frei gemacht werden. So lange wie sie Sklaven sind, ist es völlig gleich, wessen Sklaven sie sind; sie sind nichts, und sie können nichts werden. Eure Kirchen machen die Mitglieder zu Sklaven sowohl wie die Mormonenkirche. Eure Partei ist so blind ergeben, wie die ihrige. Unter allen Umständen würde ich mich freuen, wenn ich die jungen Burschen Billard spielen sehen könnte, wenn ich sehen könnte, daß sie sich betrinken und daß sie mit liederlichen Frauenzimmern Gesellschaft halten. Irgend etwas wäre willkommen, was die Fesseln, in denen sie geboren sind, zerbrechen würde. Alle ihre religiösen Einflüsse machen diese Fesseln nur umso stärker." (Anmerkung der Red. Dies sind die Worte, die von einem Freunde des Redakteurs gesprochen sein sollten. Nachdem dieselben in voll, wie hier wiedergegeben, in der erwähnten Ausgabe der Zeitung erschienen, knüpfte der Redakteur derselben die folgende Ergänzung daran.)

„Freiheit ist für den Mann zu allererst notwendig; und wenn sie ohne Exzesse gewonnen werden kann, umso besser; aber wenn dies nicht möglich, dann laßt die Exzesse Platz greifen, und gewinnt die Freiheit. Ihr seid nicht dafür verantwortlich, wenn es soweit kommt, sondern diejenigen, welche euch in solche Sklaverei gebracht haben." —

Ich glaube kaum, daß irgend einer von denen, die immer an die gläubigen Christen appellieren, daß sie doch behilflich sein möchten, die „Mormonen" zu bekehren, diese Stelle zu veröffentlichen wagen wird. Ich glaube kaum, daß die verschiedenen Zeitschriften, die von religiösen Gemeinschaften herausgegeben werden, diese Stelle ihren Lesern vorführen werden und darauf hinweisen werden, daß man durch solche Mittel versuchen wollte, die „Mormonen" entweder zum Christentum zu bekehren oder zu verderben. Und auch ich würde diese Zeilen hier nicht angeführt haben, wenn es nicht zu dem Zwecke wäre, unseren Lesern zu zeigen, was für Menschen es sind, die in Utah gegen die Kirche Jesu Christi und ihre Anhänger kämpfen.

Schon oft habe ich das Sprichwort angeführt: Wovon das Herz voll ist, des läuft der Mund über. — Hat man je solche Ratschläge

von einem Missionar oder irgend einem Beamten der „Mormonenkirche“ gehört? Irgend ein Mitglied, welches wagen würde, etwas derartiges zu äußern, würde seine Mitgliedschaft verlieren. Anders aber ist es unter den Gegnern der Kirche. Es ist gerade dasselbe Blatt, welches eine Anzahl Geistlicher in Salt Lake City benutzen, um ihre Verleumdungen über Utah und die „Mormonen“ in die Welt hinaus zu senden. Ein Blatt, dessen Redakteur die oben angeführten Ratschläge gibt, im Bunde mit den Leitern der dortigen Kirchen — ich will nicht sagen christlichen Kirchen, sondern der Andersgläubigen — was kann man erwarten, was in dessen Spalten erscheinen wird? Was kann man von Geistlichen erwarten, die sich die Dienste eines solchen Blattes sichern?

Eine der in Salt Lake City bestehenden Kirchen hat durch die Presse jener Zeitung Tausende von Schriften bezogen, in welchen die Verhältnisse in Utah als die denkbar traurigsten geschildert werden. Diese Schriften werden dann von dem Leiter der betreffenden Kirche nach allen Staaten versandt, besonders an christliche Vereine usw., und es wird darauf hingewiesen, wie sehr es doch notwendig sei, daß man sich der in Utah arbeitenden christlichen Missionare annehme, und sie mehr als zuvor mit finanziellen Mitteln unterstütze, da sie sonst kaum lange erfolgreich in ihrem Werke sein werden. Eine andere, auch in Utah erscheinende Zeitung, „Utah Intependent“ brachte diese Angelegenheit einmal ein wenig besser zur Kenntnis der Allgemeinheit. In jenen Schriften, die man wohl als Bettelbriefe bezeichnen könnte, war auch darauf hingewiesen, daß trotz der Versicherungen der leitenden Männer der „Mormonenkirche“ Polygamie in Utah nach wie vor von der Kirche geduldet werde und solche Ehen immer wieder geschlossen werden. Natürlich gibt man keine Namen oder näheren Daten an, wie man dies ja bei allen anderen Anschuldigungen auch nie tut. Der Redakteur des „Utah Independent“ erwidert darauf: „Wo sind die Fälle, von denen dort geschrieben ist? Die „Tribune“ weiß, daß von dem Redakteur des „Utah Independent“ eine Belohnung von 1000 Dollar ausgesetzt worden ist für einen jeden Fall, wo nachgewiesen werden kann, daß seit dem Jahre 1890 die „Mormonenkirche“ eine dieser Mehrehen vollzogen oder zu der Schließung einer solchen die Erlaubnis gegeben hat. Die „Tribune“ schreit und verkündet fortwährend Nachrichten über Vielehe; sie macht die Leute glauben, daß solche Ehen mit der Einwilligung der Kirche noch geschlossen werden, aber dennoch hat sie es noch nicht ein einziges Mal unternommen, den ausgesetzten Preis zu beanspruchen.“

Wären solche Fälle wirklich vorhanden, dann würde nicht nur diese Zeitung, sondern auch sicher andere, insbesondere einige der armen Missionare, die fortwährend an das Mitleid der Mitchristen appellieren, dieselben so nachweisen, daß sie die ausgesetzte Prämie erhalten können. Aber diejenigen, die diese falschen Gerüchte, diese mutwilligen Verleumdungen verbreiten, stehen auf demselben Standpunkt, auf dem die Ankläger Christi und Seiner ersten Anhänger standen, die auch so weit gingen, daß sie falsche Zeugen aufstellten, die Christus sogar der Gotteslästerung beschuldigten. Wenn die Gegner der Kirche sich in ihrem Kampfe nur auf Lügen und Unwahrheiten stützen können, dann zeigt dies deutlicher als irgend etwas anderes, wie schwach ihre Sache ist.

Und wenn wir dann noch einmal die eingangs angeführten Worte betrachten, was ist es denn, wogegen sie streiten? Was wollte man denn eigentlich reformieren? An Gott und an Jesum Christum glauben

ja bekanntlich die „Mormonen" auch. Aber um sie zum Glauben zu bekehren, dazu kamen ja diese „Reformatoren" gar nicht hin. Im Gegenteil, dieser Glaube war ein Hauptdorn in deren Auge. Hätten die Leute nur mit ihren Worten bekannt, daß sie an Gott glauben usw., sich aber im täglichen Leben in keinerlei Weise von diesem ihrem Glauben beeinflussen lassen, dann wäre es gut gewesen, dann hätte man sie vielleicht in Ruhe gelassen. Aber ihr Glaube war so stark, daß er sie gewissermaßen gefesselt hielt, dies wenigstens soweit, daß sie Spielhöllen, Schankhäuser und Häuser der Prostitution ängstlich mieden. Sie fürchteten sich vor diesen Orten und mieden sie, weil ihnen die Folgen verkündet worden, die aus einem Frequentieren derselben erstehen würden. Und es war die Absicht der „Reformatoren", die nach Utah kamen, die „Mormonen" von dieser Furcht zu befreien.

Die Leiter und Führer der Kirche hatten einen so starken Einfluß auf die Mitglieder, daß diese durch denselben von den verderblichen Lastern, die oben angegeben, ferngehalten wurden. Und es war der Einfluß, der die Leute vor dem Bösen warnte, der ihnen zeigte, daß der sicherste Weg, den Versuchungen des Bösen zu widerstehen, ist, dem Bösen aus dem Wege zu gehen, den man brechen wollte. In wessen Dienst standen diese „Reformatoren"? Wessen Reich suchten sie auszubreiten? Vermag jemand zu sagen, daß sie im Dienste des Herrn waren? Es kann nicht jemand dem Herrn dadurch dienen, daß er dem Bösen die Türe öffnet; ebensowenig wie wir glauben können, daß die Leiter und Führer der Kirche im Dienste des Bösen stehen können, wenn sie den Anhängern Reinheit, Tugendhaftigkeit, Ehrlichkeit, Treue, Nüchternheit und Arbeitsamkeit als die höchsten Tugenden vorhalten. — „Sage mir, in was für Gesellschaft du verkehrst, und ich werde dir sagen, was für einen Charakter du besitzest!" Dies ist ein anderes Sprichwort. Und Leute, die sich in ihrer Propaganda eines Blattes bedienen, das Spielhöllen, Schankhäuser und Häuser der Prostitution als willkommene Verbündete in dem Bekehrungswerke der „Mormonen" bezeichnet, mögen den Glauben und den Kredit erhalten, den sie verdienen.

F r i tz B o e d e.

An die geschätzten Leser des „Stern".

Immer näher rücken wir dem Ende des Jahres 1910 entgegen. Und wie gewöhnlich am Schlusse eines Jahres, so haben wir auch dieses Jahr einige Worte an unsere Leser zu richten, in welchen wir sie auf zwei Faktoren besonders aufmerksam zu machen wünschen.

Fürs erste würden wir uns freuen, wenn diejenigen, die bisher versäumt haben, ihren Abonnementsbetrag zu entrichten, dies umgehend tun würden. Als wir am Beginn des Jahres unseren Abonnenten mitteilten, daß der Preis um fast die Hälfte erniedrigt werden sollte, so teilten wir ihnen auch mit, daß wir dies aber nur unter der Bedingung tun könnten, daß der Betrag immer im Voraus bezahlt werde, oder wenn dies nicht möglich, am Ende eines jeden Vierteljahres; das letztere insbesondere in Orten, wo die Leser das Blatt im Versammlungslokal bekommen. Wir müssen dankbar anerkennen, daß mit wenigen Ausnahmen die Abonnenten unserem Wunsche entsprochen haben. Wie in allen anderen Dingen hat sich denn eben auch hier gezeigt,

daß das Evangelium die Leute dazu erzogen hat, daß sie gern ihren Verpflichtungen nachkamen. Nur einige sind bisher noch nachlässig in dieser Hinsicht gewesen. Und an diese ergeht heute unsere Bitte, daß sie, wenn irgend Zeit und Umstände es gestatten, den Betrag vor Schluß des Jahres einsenden, da uns dies auch viel im Abschluß der Bücher hilft.

Dank müssen wir insbesondere in diesem Jahre unserem himmlischen Vater, allen unseren Mitarbeitern und unseren Abonnenten darbringen. Denn wie vielleicht selten vorher hat sich die Zahl der Leser vermehrt. Vielleicht wird es die Leser interessieren, daß unser Blatt gegenwärtig in einer Auflage von 4000 Exemplaren erscheint. Dies bedeutet eine Zunahme von ungefähr ein Tausend Lesern im vergangenen Jahre. Sicherlich erfüllt uns dies Resultat mit großer Freude. Und Dank sei nebst unserem himmlichen Vater allen denen, durch deren Hilfe dies Ziel erreicht werden konnte. Aelteste und Mitglieder haben gleich eifrig gearbeitet und uns, wenn nur irgend möglich, unterstützt. Wir hoffen, daß diejenigen, die im Laufe dieses Jahres zuerst mit dem „Stern“ und dessen Zielen bekannt geworden sind, auch in der Zukunft immer gute Freunde bleiben werden. Viele unserer Leser haben es sich nicht nehmen lassen, uns auch durch freundliche Worte der Anerkennung die Arbeit leichter und angenehmer zu machen. Wenn wir in der Lage waren, in den Spalten des „Stern“ etwas zu bieten, was den Lesern von Nutzen war, so sei dem Herrn dafür die Ehre, in dessen Dienst wir und unser Missionsblatt ja stehen.

Unser Bestreben im vergangenen Jahre war, den Lesern die verschiedenen Grundsätze und Lehren des Evangeliums zu verkündigen, einige Aufsätze von hervorragenden Männern zu bringen, die uns zeigten, auf welche Weise wir unser Dasein bereits hier in diesem Leben unter allen Umständen zu einem zufriedenen und glücklichen gestalten können, und zuletzt war es auch unsere Pflicht, durch die Spalten unseres Blattes einige der immer wiederkehrenden Anschuldigungen zu widerlegen, die man aus gewissen Gründen immer wieder gegen die Kirche Jesu Christi erhebt. Diese Ziele werden wir auch in dem kommenden Jahre verfolgen. Zur Belehrung der Leser, zur Verbreitung und wenn nötig auch zur Verteidigung der Wahrheit soll der „Stern“ nach wie vor erscheinen. In allen Aufsätzen, welche wir wiedergeben, um die wahren Verhältnisse in Utah oder unter den Mitgliedern der Kirche Jesu Christi zu schildern, sind wir besonders vorsichtig gewesen, nichts zu drucken, für was wir nicht volle Belege haben. Und diesem Grundsatz werden wir auch in der Zukunft treu bleiben.

Gerade gegenwärtig ist man in einigen Teilen dieser Mission wieder eifrig bei der Arbeit, die schlimmsten Berichte über die Kirche und besonders über die Zustände in Utah zu verbreiten. In einigen Fällen ist es uns möglich gewesen in der Vergangenheit, in den Spalten einiger Zeitungen die wahren Tatsachen zu schildern. Aber dies waren nur Ausnahmen. In den meisten Fällen sind die Redakteure gern bereit, irgend welche Artikel oder Berichte wiederzugeben; aber sie haben keinen Raum, eine Erklärung unsererseits anzunehmen. Die einzige Möglichkeit, die wir haben, uns und die Kirche zu verteidigen, ist eben durch die Spalten des „Stern“. Daher soll es auch wieder in der Zukunft besonders unser Bestreben sein, die Zahl der Leser so viel wie möglich zu vermehren. Denn nur diejenigen, die das Blatt erhalten und lesen, können ja die wahren Verhältnisse kennen lernen.

Daher an alle unsere bisherigen Freunde die Bitte, uns in unserm Bestreben beizustehen und uns zu helfen, dem „Stern" Eingang in so viele Familien als nur möglich zu verschaffen. Falls der eine oder der andere der Leser einige Extra-Exemplare wünscht, um sie als Probenummern an seine Freunde weiterzugeben und auf diese Weise uns neue Freunde zu gewinnen, so wollen wir ihm gerne solche senden. Sollte der eine oder andere der Freunde nicht wünschen, auf ein ganzes Jahr zu abonnieren, so sind wir gern bereit, das Blatt auch für ein Viertel- oder ein halbes Jahr zu senden. Und je weiter die Wahrheit verbreitet wird, desto weniger Macht werden dann diejenigen haben, die es sich zur Aufgabe machen, gegen die Kirche zu streiten.

Es haben viele unserer Leser im vergangenen Jahre Aufsätze eingesandt. Eine Anzahl davon sind veröffentlicht worden, während einzelne bisher noch nicht veröffentlicht werden konnten; andere werden vielleicht aus der einen oder andern Ursache unbenutzt bleiben müssen. Aber allen Einsendern möchten wir an dieser Stelle nochmals unsern herzlichsten Dank für ihr freundliches Interesse unserm Missionsblatt gegenüber darbringen. Es zeigt uns dies mehr als irgend etwas andere, daß der Same, den wir auszustreuen bemüht sind, in den Herzen Vieler Wurzel geschlagen hat. Und Leute, die früher Religion nur als etwas Gleichgültiges ansahen, die das Studium der Schrift usw. der Geistlichkeit überließen, die schenken dieser Wissenschaft jetzt die größte Aufmerksamkeit. Sie folgen den Worten: „Suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habet das ewige Leben darin; und sie ist's, die von mir zeuget."

Nochmals unsern herzlichsten Dank an alle Freunde und Abonnenten des „Stern" für das bisherige Interesse. Und wer da gefunden hat, daß das Evangelium ihm von Nutzen war, ihm einen bessern Weg gezeigt hat, wie dieses Erdenleben zu einem glücklichern und bessern zu gestalten, der helfe uns und stehe uns auch in dem kommenden Jahre wieder bei, damit dieselbe Botschaft an recht viele andere weitergegeben werden kann. Und der Herr, in dessen Dienst wir alle stehen, wird uns sicher nicht unbelohnt lassen. Und je eifriger ein jeder von uns arbeitet, desto schneller müssen Verleumdung, falsche Lehren, Irrtümer usw. verschwinden, wohingegen eine wahre Erkenntnis Gottes und wahre praktische Religion und ein freudiger durch Werke bewiesener Glaube und daraus ersprießende Zufriedenheit und Glückseligkeit unter den Menschen zu finden sein werden.

Redaktion des „Stern".

Inhalt:

Der Stern erscheint monatlich zweimal. Jährlicher Bezugspreis: 3 Fr., Ausland 3 Kr., 2.40 Mk., 0.75 Dollar.

Verlag und verantwortliche Redaktion, sowie Adresse des Schweizerisch-Deutschen Missionskontors:
Thomas E. McKay, Zürich 5, Höschgasse 68.

Druck von Jean Frey, Dianastraße 5 u. 7, Zürich. 22148